

Choć — jak zauważył cytowany na wstępie Głowiński — o kilkuletnim zaledwie socrealistycznym epizodzie kultury polskiej powstało już bardzo wiele kompleksowych opracowań, książka Hendrykowskiego udowadnia, że wciąż jeszcze pozostaje sporo problemów, które nie zostały dostatecznie oświetlone. Za największą zaletę *Socrealizmu po polsku* należy więc uznać fakt, że wpisując się w najnowsze postulaty o rewizji naszych (często nadmiernie uproszczonych) wyobrażeń na temat Polski Ludowej, wskazuje jednocześnie kierunek dalszych badań nad tym okresem.

Adam Sobek

Uniwersytet Adama Mickiewicza w Poznaniu

Deutschland — das Land der Generationen*

DOI: 10.19195/0867-7441.22.14

Rezension: Michał Stefański, *Die 68er-Generation vor Gericht. Untersuchungen zu den Konfliktkonstruktionen in den Texten der 85er-Generation*, Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2013, 204 S.

Schlüsselwörter: 68er-Generation, 85er-Generation, kulturelles Gedächtnis, Generation *Golf*, Konfliktkonstruktionen, Generationenbeziehungen

Slowa kluczowe: pokolenie roku 1968, pokolenie roku 1985, pokolenie *Golf*, historia rodziny, pamięć kulturowa, konstrukcje konfliktu

Keywords: generation of 1968, generation of 85, cultural memory, cultural space, generation *Golf*, story of a family, entertaining literature

Der Generationsbegriff scheint im innerdeutschen Diskurs des zwanzigsten Jahrhundert von mehreren, ebenso wichtigen Faktoren in gesellschaftlicher und geschichtlicher Prozessbildung geprägt worden zu sein. Die beiden Weltkriege, die Niederlage von 1945, die besiegte Tätergemeinschaft, die Schuldfrage und zuletzt der Täterdiskurs bilden sowohl geistige, als auch materielle Bezugspunkte für die untersuchten Generationen und deren Identitäten. Sieht man sich den Zusammenhang zwischen der sozio-geschichtlichen Verantwortung der Generationen und dem Ausdruck der persönlichen, sowie der kollektiven Unruhe in den literarischen Prosawerken an, so kann man das Hauptanliegen des Autors: „das Verhältnis der 68er zu den Generationen ihrer Eltern bzw. Großeltern anhand von ausge-

* Siehe dazu: H. Bude, *Die 50er Jahre im Spiegel der Flakhelfer- Und der 68er-Generation*, [in:] *Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert*, hrsg. von J. Reulecke, München 2003, S. 154.

wählten literarischen Texten zu erforschen“¹ als erfüllt und erschöpft betrachten. Die Untersuchung der Aufarbeitung der 68er durch deren Kinder, d.h. einer von NS-Geschichte unberührten Generation steht im Mittelpunkt der literaturwissenschaftlich fundierten Dissertation, mit einschlägigen kulturwissenschaftlichen und soziologischen Referenzen. Gerade die Erklärung von kulturwissenschaftlichen Ansätzen in der Literaturwissenschaft bildet den zentralen Anhaltspunkt bei der Analyse des Generationsbegriffs und der generationellen Identität. Die Wahl der Methode begründet den Gegenstand der Untersuchung und die weiteren analysierten Konfliktfelder wie: Familie, Politik und Vergangenheit.

Von großem Erkenntniswert ist die Hinwendung zum Generationsbegriff als solchen und dessen Erklärung nicht nur mit Hilfe des literaturwissenschaftlichen Instrumentariums, sondern auch die Beleuchtung des Phänomens aus der soziologischen und geschichtlichen Perspektive. Der Autor bedient sich mit merkwürdiger Vorliebe der parabelhaften, auf einem Vergleich beruhenden Narration, indem er den Fall der Generationenkonflikts in dessen allen denkbaren Modellen der Generationenbeziehungen samt der Interdependenzen und Independenzen detailliert beleuchtet². In Anlehnung an die Abhandlungen namhafter Philosophen, (Kunst-)Historiker und Soziologen wie Wilhelm Dilthey (24), Karl Mannheim (25), Reinhardt Koselleck (31), Jan (40) und Aleida Assmann (32, 49f., 73ff.) versucht Michał Stefański die Grundlagen für die Analyse und literaturwissenschaftliche Auswertung der ausgewählten, fiktionalen Texte zu etablieren.

Ganz normativ für die wissenschaftliche Leistung des Autors ist die Fragestellung und der Hinweis auf die Anwendbarkeit wissenschaftlicher Methoden. Stefański betont den Dualismus bei der Fokussierung auf die textinternen Elemente der untersuchten literarischen Werke einerseits und den Rückgriff auf Bezugstexte andererseits, die als Beiträge zum Generationsdiskurs herangezogen werden³. Im Vordergrund steht jedoch die Komplexität der familialen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Prozesse, die mit deren diversen Konnotationen zur Herauskristallisierung der markierenden Abgrenzungen zwischen den Generationen beitragen. Die Kausalität der Entscheidung für die kulturwissenschaftlichen Ansätze ist ebenfalls einleuchtend und die Antworten auf die Wahl des Ansatzes räumen sämtliche denkbaren Zweifel hinreichend. Die kulturelle Dimension des Generationenkonflikts, das Erfordernis der interdisziplinären Zuwendung, die Mehrdimensionalität, Polyphonie samt den intertextuellen Bezügen erschöpfen das Reservoir möglicher literaturwissenschaftlicher Werkzeuge, das komplexe Objekt (inter-)generationeller Diskurse zu beleuchten.

Es ist kaum möglich, in einem Band ein komplettes Bild von Konfliktkonstruktionen in den Texten der 85er-Generation vorzulegen. Stefański

¹ M. Stefański, *Die 68er-Generation vor Gericht. Untersuchungen zu den Konfliktkonstruktionen in den Texten der 85er-Generation*, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2013, S. 5.

² *Ibidem*, S. 35.

³ *Ibidem*, S. 46f.

scheint gezwungen zu sein, ständig vor einer schwierigen und qualvollen Wahl zu stehen. Und so entscheidet sich der junge Germanist von der Adam-Mickiewicz-Universität für das literarische Werk *Rettet die Familie* von Joachim Bessig⁴, Sophie Dannenbergs *Das bleiche Herz der Revolution*. Ganz kritische Momente stellt der Autor der wissenschaftlichen Abhandlung am

Trauma der Antiautoritären Erziehung heraus, deren Ausdruck der fiktional-ästhetische Text *Das Dosenmilch-Trauma* von Jess Jochimsen ist. Bei Bettina Röhl's Text *So macht Kommunismus Spaß* hebt der Autor den nachträglichen Generationskonflikt heraus und weist den Leser darauf hin, dass „jede geschichtliche Rekonstruktion, trotz aller Bemühungen um eine sachgerechte und objektive Behandlung des Themas, letztendlich auch eine Konstruktion ist [...]“⁵

und hier als solche auch betrachtet werden soll. Das Konfliktfeld untersucht der polnische Germanist im Spannungsbogen des Begriffspaars: *Politik und Vergangenheit*, das die Verstrickung der 68er in den Kommunismus und den Terrorismus, die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und das Engagement der Vertreter der 68er-Generation in der Politik umfasst. Bei Bettina Röhl's Werk *So macht Kommunismus Spaß!* geht Stefanski auf den (auto)biografischen Text ein und setzt ihn den Essays von Malin Schwerdtfeger *Wir Nutellakinder* und Florian Illies' *Generation Golf* und *Generation Golft zwei* entgegen. Den Generationskonflikt taxiert Stefanski als Hinterfragung und Überprüfung moralisch-ethischer Fragen, die „aus der Instrumentalisierung sowie aus der Manipulierung und Fälschung der Geschichte resultieren“⁶. Die These ist kaum bestreitbar, sie beleuchtet allerdings die Texte unter diesem Aspekt und nähert sie dem Leser inhaltlich, der den Texten noch nicht begegnet ist. Das Klagen über Generationen beruht immer auf Verallgemeinerungen und Annäherungen. Der Autor des Beitrags ist sich der Unschärfe des Begriffs bewusst und versucht an jeder sich dazu eignenden Stelle klare Konturierungen der Generationen zu schaffen, sowie die Generationen über deren soziale und kulturelle Merkmale, und auch die *Ex-negativo*-Definierung abzuheben. Sehr interessant erweist sich der Ansatz, nachdem der Autor alle denkbaren Ursachen und Kontexte der Generationskonflikte anhand in der Einleitung angekündigter, narrativer Texte aufgezählt hat, den intergenerationalen Bruch als einen Phantomkonflikt zu eruieren. Die Differenzierung zwischen einem Krieg oder einem natürlichen Streit analysiert Stefanski ebenfalls an bereits erwähntem Text von Florian Illies, versäumt jedoch eine klare Beantwortung der gestellten Fragen und belässt es bei der *einerseits-andererseits*-Begründung⁷ und der *sowohl-als-auch*-Konstatierung⁸ nach der Analyse von Sacks Prosawerk

⁴ Ibidem, S. 79.

⁵ Ibidem, S. 121.

⁶ Ibidem, S. 136.

⁷ Ibidem, S. 165.

⁸ Ibidem, S. 175.

Elternabend. In der Zusammenfassung durchquert der Autor nochmals die analysierten Texte, subsumiert alle wichtigsten Ergebnisse seiner wertvollen Studie und weist auf das breite Dauerspektrum an Motiven, die in Bezug auf die untersuchten Generationskonflikte aufgegriffen werden. Stefański konzentriert sich nicht nur auf das *Was*, sondern auch das *Wie* und verweist auf die unterschiedlichen erzähl-technischen Mittel bei den genannten Literaten. Warum und wie die 68er von den 85ern vor Gericht gestellt werden, beantwortet Stefański ausführlich und weist konsequent auf die Notwendigkeit des Generationskonfliktes, sowie dessen positive Auswirkung auf die jüngere Generation in den besprochenen Werken nach.

Agnieszka Szurek
Uniwersytet Warszawski

***Yōkai*: od mitów do zawieszek na telefon**

DOI: 10.19195/0867-7441.22.15

Recenzja: Michael Dylan Foster, *Yōkai. Tajemnicze stwory w kulturze japońskiej*, il. Shinonome Kijin, przeł. Agnieszka Szurek, Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, Kraków 2017, ss. 336.

Słowa kluczowe: Japonia, *yōkai*, folklor, mitologia

Keywords: Japan, *yōkai*, folklore, mythology

Yōkai, stwory rodem z japońskiej mitologii, już od dłuższego czasu są obecne w globalnej kulturze popularnej — mandze, anime, grach role-playing, filmach i powieściach. Mają swoich fanów wśród ludzi z różnych kultur, jednocześnie cały czas są związane z japońskim folklorem i nieraz pełnią ważną rolę w życiu lokalnych japońskich społeczności.

Książka Michaela Dylana Fostera, opublikowana w roku 2015 przez University of California Press, a w polskim tłumaczeniu przez Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, jest próbą uchwycenia tego fenomenu. Foster jest wykładowcą na Wydziale Folkloru i Etnomuzykologii Indiana University. Opublikował liczne prace poświęcone Azji Wschodniej, folklorowi i kulturze popularnej, w tym np. *Pandemonium and Parade. Japanese Monsters and the Culture of Yōkai* (2009) oraz *The Folkloresque. Reframing Folklore in a Popular Culture* (2015). Pracę nad *Yōkai. Tajemniczymi stworami w kulturze japońskiej* umożliwiło mu przyznane w latach 2010–2011 stypendium Fulbrighta.

Yōkai zostają w tej książce przedstawione jako tradycyjne postacie mitologiczne, obiekt badań etnografów, folklorystów i historyków sztuki, ale również jako element globalnej kultury popularnej. Foster przybliży także zachodnim czy-